Freiwillige Feuerwehr Emmendingen.

Programm

zur

Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs

am Sonntag, den 9. September 1900.

8 Uhr: Sammlung des Korps vor dem Rathause in Galauniform.
½9 „ Dekorierung unseres Kameraden Hch. Heybt mit der von Sr. Königl. Hoheit gestifteten Auszeichnung für 40jährige treue Dienstzeit. Ueberreichung von silbernen Gedenkmünzen für 15jährige Dienstzeit an die Kameraden W. Moosbrugger, Rud. Hack und Julius Ganzburger von der Stadtgemeinde.
9 „ Festzug zum Gottesdienst.

Zahlreiche Beteiligung auch von seiten unserer bereits dekorierten nicht aktiven Kameraden erwartet

Das Kommando:
C. Vollrath.

Emmendingen, 6. September 1900. 2203

Evang. Arbeiter-Verein.

Nächsten Sonntag, den 9. September, findet

gemeinschaftliche Zusammenkunft

mit den **Brudervereinen Freiburg und Waldkirch** in **Waldkirch** statt.

Unsere Mitglieder und Angehörige sind hierzu freundl. eingeladen. Abfahrt mit Lokalzug um 2⁴ Uhr. Vereinszeichen sind anzulegen. 2197

Der Vorstand.

Jeden Freitag

frische ff. Blut- und Leberwürste.

2138.10.1 **Gutjahr** z. Engel.

5 Stück starke Fässer,

700 bis 1200 Liter haltend, hat zu **verkaufen**

2176.2.1 **Brauerei Schafthauser.**

Neu! Neu!

Mundharmonika mit Glockenspiel!

Fein poliertes Holzgehäuse mit Neusilber-Decken verziert, 40 Doppel-Stahlstimmen, 2 polierte Glocken, welche zur Begleitung der Melodie dienen, kräftiger Ton, sehr geeignet für Landpartien. Per Stück in farbigem Karton **Mk. 2.50.**

Dazu passende

Mundharmonika-Schule

zum Selbsterlernen des Spielens, enthaltend die neuesten Lieder, Märsche und Tänze, in farbigem Einbande, Preis **50 Pfg.** Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. Briefmarken nehme in Zahlung.

Friedrich Storsberg jr., Versandgeschäft, **Wald** (Rheinland.) 1953.26.4

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben.
Spezialität:
Schmerzlose Zahnoperationen.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr,
Sonntags ausnahmsweise 363.52.15
Fremde finden Berücksichtigung.
Freiburg i. B., 48 Kaiserstrasse 48.

Zur Einmach-Zeit

empfiehlt

Pergamentpapier

in bester Qualität

Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.
Emmendingen.

Soeben ist erschienen

und durch die unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Badischer Geschäfts-Kalender

für das Jahr **1901.**

Preise: **Gewöhnliche Ausgabe 1.30 Mk.**
Durchschossene „ 1.50 „
Lederband „ 1.50 „
Leinwandband-Ausgabe mit Einnahme- und Ausgabetabellen 1.50 Mk.

Franko-Versand nach Auswärts gegen 10 Pfg. Porto-Vergütung.

Wir machen auf das Erscheinen des Kalenders speziell die verehrliche Gemeinden aufmerksam.

Buchhandlung der Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter
Emmendingen.

Junger Mann

mit guten Schulzeugnissen findet Beschäftigung bei 2194.3.1
Robert Weiler, Rechtsagent, Emmendingen.

Ein gut möbliertes

Zimmer

sofort gesucht.
Offerten unter K. P. Nr. 2193 an die Geschäftsstelle ds. Blts.

Obst-Versteigerung.

Samstag, den 8. September d. J., vormittags 10 Uhr, wird auf dem Hofgut der **Joh. G. Bühler Erben** das Obst, Aepfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschgen, ungefähr 50 Los, öffentlich versteigert. Zusammenkunft bei der Ziegelhütte.
Ottoschwanden, den 31. August 1900. 2145.2.1
Der Vormund: **Chr. Bühler,** Wagner.

Zu verkaufen

1 Spindeltrotte mit eichenem Bett, 1 Brennkessel von 45 Liter bei

2202 2.1 **J. M. Wertheimer & Co.**

Kalender

für das Jahr

1901.

Lahrer Hinkende Bote
Billige Ausgabe 30 Pfg.
Erweiterte „ 50 „
Großer Volkskalender 1 M.

Der Vetter vom Rhein
Preis 30 Pfennig.

Hebels Rheinländ. Hausfreund
einzig rechtmäßige Ausgabe
Preis 20 Pfennig.

Payne's illustrierter Familien-Kalender
Preis 50 Pfennig.

Daheim-Kalender
Preis 1.50 Mark.

Gartenlaube-Kalender
Preis 1 Mark.

Schalk-Kalender
Preis 75 Pfennig.

Münchener Fliegende Blätter-Kalender
Preis 1 Mark.

Trovitsch's Reichs-Kalender
Preis 1.— Mark.

Buchhandlung der **Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft** vorm. **Dölter.**

Eine unabweisbare, moderne Errungenschaft.

Keine unleserlichen Briefe mehr!

Zeit ist Geld.

Schreib-Maschinen.

Emil Schwehr
Freiburg i. B.
Kaiserstr. 150.

Die Wahl des Systems ist Geschmacks-, Bedarfs- und Geldfrage.
Auswahl von Mk. 225—500.

Sämtliche Zubehörteile für alle Maschinen.

1031 10.4

Prospekte und Offerten zu Diensten. — Vertreter gesucht.

Radebeul - Dresden.
1617.20.4

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Arb.-Bildungs-Verein.
Heute Abend ½9 Uhr
Hauptversammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
2198 **Der Vorstand.**

Ein größeres Quantum **dürres**

eichenes Faßholz

von 50—125 cm Länge, zu **verkaufen.** 2190.4.1
August Schlenker, Vörstetten.

Freitag u. Samstag

Ziegel u. Backsteine.

Montag, d. 10. Sept.

Kalk.

2200 **Ziegelei Kölblin.**

Zwetschgen

kauft jedes Quantum und nimmt Offerten entgegen 2184.6.1
M. Limberger, Küfer, **Emmendingen.**

Neues Sauerkraut

zu haben bei
2135.4.1 **Frau Ringwald,** Hochburgerstraße.

Arbeiter sucht

Wohnung

mit 2 Zimmer und Zubehörde. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes. 2201.2.1

Für Herren und Damen.
Einfache, doppelte und amerikanische

Buchführung,

kaufm. **Korrespondenz, Wechsellehre,** kaufm **Rechnen, Handelswissenschaft, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschnellschreiben** lehrt **gründlich** und **billigst** 1701.78.7
F. Bucholz, Handelslehrer und Bücherrevisor, **Oberstadt 325 I.**
Feinste Ref. Teilzahlung gestattet.

Wer Prima
Zucht- und Legehühner
beziehen will, verl. Preisl. unsonst. 1952.10.1
M. Becker, Weidenau, Sieg.
Siegerländer Geflügelhof.

Nr. 209. **Emmendingen, Freitag, 7. September 1900.** **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg

CBW Vor hundert Jahren.

7. September.

Bierzwang und andere Zwange 1800. „Heil sei der Gesetzgebung Baierns, welche den bisherigen Bierzwang, den Wachszwang und den Brodzwang durch allgemeine Gesetze aufgehoben hat. Möge sie sich aber auch konsequent bleiben, und auch noch die anderen in Baiern üblichen Zwangsübungen verbannen." So lautet die Anerkennung in einem kleinen Werkchen, das sich über Zwangsrechte und Zunftzwang verbreitet. Der Verfasser ist bisweilen recht bitter, wenn er auf die bisherigen Zustände zu sprechen kommt und es scheint allerdings im lieben Deutschland gar Mancherlei recht schlecht bestellt gewesen zu sein, bis die französische Republik mit ihrer ehernen Faust an die Pforte veralteter Vorurteile pochte. So verlangten z. B. die Taferniwirte als ihr Recht, daß alle Hochzeiten, Stuhlfeste und andere Freudenmahle in ihrem Wirtshaus gehalten werden sollen. Viele Hofmarksherren unterstützen diesen Zwang und strafen Heiratsleute und sogar Spielleute, die außer der Hofmark aufspielten. Ferner zwang eine allgemeine Observanz die Bauern, die vor Gericht geladen wurden, wann sie zechen wollten, in die Taferne und sonst nirgends einzukehren. Wer kennt nicht den Zwang der Schmiede und Bader, sie mögen geschickt oder ungeschickt sein, der Bauer muß sie gebrauchen. Weiter gab es einen Mühlenzwang, einen Straßenzwang, einen Fleischzwang und „überhaupt einen Gewerbs- und Zunftzwang, der die Gewerbetreibenden nicht nur zu Monopolisten erhebt, sondern eines der gefährlichsten Hindernisse gegen Kultur und Industrie ist."

Die deutsche Sozialgesetzgebung im Lichte der Auslandskritik.

Bekanntlich ist das Deutsche Reich von allen großen Kulturstaaten der erste, welcher, durchdrungen von dem Bewußtsein seiner ethischen Pflichten gegenüber der Gesamtheit seiner Bürger das Werk der sozialen Reformgesetzgebung in Angriff nahm und in seinen Hauptteilen zu einem den Bedürfnissen der arbeitenden Bevölkerung gerecht werdenden Abschluß brachte. Was anderswo der privaten Initiative in allerlei Gestalt überlassen blieb, nämlich die Fürsorge für den durch Unfall, Krankheit, Alter und Invalidität in seiner Erwerbsfähigkeit geschmälerten oder derselben gänzlich beraubten Arbeiter, das hat bei uns die öffentliche Gesetzgebung in die Hand genommen; sie hat dem Arbeiter einen Rechtsanspruch verliehen, den er bis dahin nicht besaß, und dessen seine Kameraden im Ausland meistens noch gänzlich ermangeln.

Der deutsche Arbeiter ist daher durch das Werk der Sozialgesetzgebung ganz erheblich besser gestellt, als seines Gleichen in irgend einem andern kulturellen Staatswesen; die den industriellen Arbeitgebern durch die Sozialgesetzgebung aufgebürdete Vorwegbelastung, von welcher die ausländische Konkurrenz nichts weiß, beziffert sich jährlich auf viele Hunderte von Millionen Mark, gewiß eine Leistung, welche die bereitwilligste Anerkennung seitens der nutznießenden Interessentenkreise wert wäre. Auch verschließen sich intelligente, selbstdenkende und urteilende Arbeiter der Erkenntnis keineswegs, daß Deutschland mit seiner Sozialgesetzgebung an der Spitze des gesellschaftlichen Fortschrittes marschiert, und nur die Sozialdemokratie, welche ihre Lebensaufgabe darin erkennt, den von ihr irre geleiteten Massen die Lust am Vaterlande zu verleiden, hat auch für die großartige Gesetzeswohlthat der sozialen Reform nichts übrig als Schmähung nnd Herabwürdigung.

In wohlthuenden Gegensatz zu dem Uebermaß an doktrinärer Befangenheit und beschränktem Fanatismus, der in der Sozialdemokratie zu Hause ist, tritt eine französische Preßstimme, die „Revue de Paris", mit einer Beleuchtung des deutschen Sozialreformwerkes hervor, welche freimütig anerkennt, daß Deutschland mit seinem Vorgehen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes eine wahrhaft humane Leistung vollbracht hat, für welche ihm alle echten Menschenfreunde, und besonders die Arbeiter, zu Dank verpflichtet sind. Das ist freilich eine Sprache, welche die sozialdemokratischen Entstellungen vor der Oeffentlichkeit so kräftig Lügen straft, daß man begreift, wenn der „Vorwärts" darob ganz und gar aus dem Häuschen gerät. Aber trotz allen Drehens und Windens kommt das sozialdemokratische Zentralorgan nicht um die Thatsache herum, daß die augenfälligen Vorzüge der deutschen Sozialreform sich trotz der sozialdemokratischen Verunglimpfungen im Auslande wachsender Anerkennung erfreuen, und was im Auslande geschieht, sollte doch auch für die von der Sozialdemokratie in künstlicher Unmündigkeit und Urteilslosigkeit gehaltenen Massen der großstädtischen Industriearbeiter auf die Länge der Zeit nicht verloren sein. Eine solche Neben- und Nachwirkung des der deutschen Sozialgesetzgebung seitens des genannten Pariser Blattes gespendeten Lobes scheint auch von den führenden Geistern des Umsturzes bei uns besorgt zu werden, da sonst der Zorn des „Vorwärts" über jene Lobeserhebungen schwer verständlich wäre. Den Agitationskünsten der Sozialdemokratie ist es ja leider gelungen, eine so tiefe Kluft zwischen den führenden Kreisen der Nation und dem Gros der sozialdemokratischen Gefolgschaft aufzureißen, daß ein vertrauensvolles Zusammengehen und Zusammenwirken der industriellen Arbeitgeber und ihrer Leute beinahe überall ein Ding der Unmöglichkeit geworden ist und die ungereimtesten Unterstellungen der Berufsagitatore, sobald sie sich auf die Arbeitgeber und deren soziale Intentionen beziehen, bei den Arbeitern freien Kurs finden. Ein französisches Blatt hingegen wird man selbst dem bestdisziplinierten Genossen nicht so ohne weiteres als „im Solde der deutschen Arbeitgeber" stehend denunzieren können, da muß man es schon machen wie der „Vorwärts", der die Sache so darstellt, als sei der Kritiker der „Revue de Paris" lediglich durch die „Goldobelisken, die reiche Bibliothek und den günstigen Platz, den die deutsche Arbeiterversicherung auf der Pariser Weltausstellung einnimmt, geblendet worden", und nur dadurch sei sein günstiges Urteil über die deutsche Sozialgesetzgebung entstanden. Diese Argumentation ist einfach flach und unwahr.

Jeder Kenner der thatsächlichen Verhältnisse weiß, daß auch in der Entwickelung der deutschen Sozialgesetzgebung seit 1888 der Wille und die Absichten Kaiser Wilhelms II. sich wiederspiegeln, dem das Wohlergehen des geringsten Arbeiters nicht minder am Herzen liegt als die Wohlfahrt des großen Ganzen. Und so erkennen wir auch in der lobenden Kritik des Pariser Blattes einen wohlverdienten Huldigungstribut, dargebracht der fürsorglichen Arbeiterschutzpolitik des Kaisers.

§ Rundschau.

Die strengen Maßnahmen für die Sicherheit des Kaisers kommen in folgender Mitteilung zum Ausdruck: 123 Berliner Schutzleute haben sich nach Stettin begeben, wo der Kaiser Freitag Mittag eintrifft. Das Kommando soll unter Aufsicht einiger Leutnants während der Kaisertage die Stettiner Polizei im Sicherheitsdienst unterstützen.

Prinz Heinrich von Preußen, der augenblicklich zum Besuch seiner Großmutter, der Königin von England, in Balmaral weilt, trifft am Sonntag in Stettin ein, um an den großen Herbstübungen der Armee und an den gemeinsamen Manövern der Flotte und des Landheeres in den vorpommerschen Gewässern teilzunehmen.

Die zur Teilnahme an den Kaisermanövern in Deutschland eingetroffene französische Militär-Deputation stattete am Mittwoch dem Unterstaatssekretär v. Richthofen im Auswärtigen Amt in Berlin einen Besuch ab.

Entgegen der Voss. Ztg. berichten Berl. Tgbl. und Lok.-Anz. übereinstimmend, daß Brinkmann am Dienstag vom Kaiser zum zweiten Bürgermeister von Berlin auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden ist.

Nachdem die englische Regierung sich zur Zahlung der Entschädigungssumme wegen der Beschlagnahme deutscher Reichspostdampfer bereit erklärt, hat die deutsche Ostafrika-Linie dem Staatssekretär v. Bülow ihren verbindlichsten Dank ausgesprochen für die prompte und energische Behandlung der Angelegenheit.

Gott sei Dank, daß die Chinesenbande nicht mit Dum-Dum schießt. So schreibt ein deutscher „Schiffsarzt" in einem der „Köln. Ztg." zur Verfügung gestellten Briefe, und er fährt fort: Wir haben ein paar Knochensplitterschüsse, sonst nur glatte Durchschlagswunden mit brillanter Heilung. Die Geschosse sind sehr klein und so kam es, daß einige unserer Verwundeten zwei Schüsse haben, ohne bedenkliche Folgen. Die Schüsse durch lebenswichtige Organe, Herz, Gehirn und Unterleib sind eigentlich die einzig tödlichen gewesen. Wir haben Lungen-, Leber-, Hals-, Bein- und Armschüsse, die alle heilen.

In sympathetischer Behandlung.

Humoreske von Ludwig Stave.

Als ich noch als Einjähriger beim 2. badischen Grenadier-Regiment Nr. 110 in Mannheim stand, war ich, auf Ehre, ein ganz famoser Kerl! Ich selber zum mindesten war felsenfest hiervon überzeugt, und wenn ich mich vor meinen Ausgängen in meiner Extrauniform im Spiegel betrachtete, so kam es mir vor, als ob dieser gläserne Kritiker dieselbe schmeichelhafte Meinung von mir sagen müßte.

Nur eines wurmte mich. Auf meiner rechten Hand hatten sich nämlich zwei große häßliche Warzen etabliert, und so viel ich auch schon daran herumdoktorte, sie wollten und wollten mir nicht den Gefallen thun, von den aufgepinselten scharfen Medikamenten die beabsichtigte galoppierende Schwindsucht zu bekommen. Ja, es schien vielmehr, als ob ich mir die Auszehrung noch selber an den Hals ärgern sollte über all die grausamen Witze, die unser Unteroffizier in jeder Turnstunde meinen armen parasitischen Gebilden zu widmen pflegte.

War ich ihm einmal zu langsam, da schnauzte er: „Wenn Sie auch Fühlhörner an den Fäusten haben und dadurch beweisen, daß Sie zur Familie der Schnecken gehören — so fürchterlich brauchen Sie deshalb nicht doch zu trödeln." Dann wieder meinte er: „Für dasselbe Geld hätte ich mir lieber ein paar ehrliche Hühneraugen angeschafft, die kann man wenigstens in die Stiefel stecken." Oder er zeigte seine Belesenheit, indem er mich, anspielend auf die Sage vom hörnernen Siegfried, ganz treuherzig fragte, ob meinem Hausdrachen einst die Nase geblutet habe, und mir davon ein paar Tropfen auf die Finger gespritzt seien? Kurz, ich befand mi auf dem besten Wege, einer unserer üppigsten Kasernenhofblütenbäume zu werden, und lief mit stiller Verzweiflung im Herzen umher.

Eines Tages klagte ich meinem alten Onkel mein Leid, und als ich kaum geendet hatte, rief er mit einer an ihm seltenen Lebhaftigkeit:

„Junge — nein, so was!" Aber Dir soll geholfen werden! Verlaß Dich drauf! Mir gegenüber wohnt ein Fräulein Schöllkopf, und die versteht sich auf Sympathie. Namentlich gegen Warzen ist sie absolut unfehlbar — das habe ich neulich erst bei dem kleinen Sohne meines Schneiders erfahren müssen, der gleichfalls mit solchen Dingern gesegnet war. Ich will noch heute mit dem Fräulein reden und bringe Dir alsbald Bescheid."

Der Onkel war ein Mann von Wort. Am andern Morgen erschien er schon in ganz unheimlicher Frühe bei mir auf der Bude und berichtete folgendes:

„Am ersten Freitag des wachsenden Mondes mußt Du Dich mittags um 12 Uhr mit dem letzten Glockenschlage in Fräulein Schöllkopfens Wohnung einfinden. Du darfst aber nicht vorher anklopfen, sondern mußt ohne Gruß, ja, ohne überhaupt nur ein Wort zu sprechen, über ihre Schwelle treten und mußt ihr stillschweigend drei Strohhalme hinhalten. Diese Strohhalme hast Du vorher in fließendes Wasser zu tauchen, was Du an jedem Bache ganz bequem vollführen kannst. Darauf ergreift sie die drei Halme, bestreicht damit Deine Hand, sagt ihren Spruch her und entläßt Dich. Alsdann ziehst Du wieder genau so stumm ab, wie Du gekommen bist, denn die Hauptsache ist, daß von Deiner Seite bei der ganzen Geschichte auch nicht die leiseste Silbe geäußert wird."

Nun nahmen wir den Kalender hervor und sahen nach, wie es sich mit dem Monde verhielt. Der Freitag in acht Tagen war danach der gesuchte, und der Onkel gelobte, dem Fräulein noch einmal ganz bestimmt meinen Besuch zu diesem verabredeten Termine anzumelden. Darauf schüttelten wir uns die Hände und er ging.

Ich muß allerdings offen gestehen, daß ich mich bisher zu all dergleichen „Sympathieen" immer nur recht skeptisch verhalten hatte; indessen ich dachte: nützt es nichts, so schadet es doch in keinem Falle; und überdies mochte ich auch meinem Onkel nicht entgegen sein, weil ich zu diesem Biedermann — abgesehen von allem andern — auch noch in dem zarten Verhältnis eines bevorzugten Erben stand.

Die Domuhr holte gerade zum Schlagen aus, da betrat ich das mir näher bezeichnete Gebäude und öffnete beim Verhallen des letzten Tones vom Korridor aus die Thür, die zur Wohnung führte und zum Ueberfluß noch durch ein sauberes Porzellanschild, das in eleganten Buchstaben den Namen „Anna Schöllkopf" trug, jeglichen Irrtum meinerseits ausschloß.

Also, ich trete ein und stelle mich stramm. Mit einem leichten Schrei fährt eine Dame aus einem Lehnstuhl am Fenster auf, geht zwei Schritte auf mich zu und fragt: „Sie wünschen?"

Potzwetter — das war ja noch ein ganz junges Frauenzimmer! Kaum zwanzig! Wie kam mein Onkel nur zu einer so jugendlichen Bekanntschaft? Ich hatte mir die Sibylle wenigstens vierzig Jahre älter vorgestellt.

Na, mir konnte es recht sein!

(Schluß folgt.)

Der Schnelldampfer „Deutschland“ aus Hamburg hat jetzt auch westwärts die schnellste Fahrt gemacht, die je ausgeführt worden ist. Er fuhr von Cherbourg bis New-York nur 5 Tage und 16 Stunden.

Aus Vardoe meldet ein Privattelegramm der Zeitung „Verdens Gang“: „Flasche von Andree, Note Nr. 143 enthaltend, eine Seemeile östlich von Vardoe von Fischer Albert Stinesen gefunden. Durch Glas kann man seinen Wunsch, Note von der Polarexpedition 1898 Goeteborg übersenden, sehen. Flasche noch nicht geöffnet.“

Wegen des Ausbruchs der Pest in Glasgow hat das Quarantäneamt in Bremerhaven für von dort kommende Schiffe eine gesundheitspolizeiliche Kontrolle angeordnet. Auch in Buenos-Ayres (Argentinien) ist ein Pestfall zur Kenntnis gekommen.

Aus Nah und Fern.

✳ **Emmendingen.** Nach den Bestimmungen des alten Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes wurden die Beträge zur Invalidenversicherung im Todesfalle des Familienvaters oder einer Kinder ernährenden Witwe nicht zurückerstattet, wenn die Hinterbliebenen Anspruch auf eine Unfall-Rente hatten, wenn also ein tödlicher Betriebsunfall vorlag. Diese etwas engherzige Vorschrift ist leider auch in dem neuen ab 1. Januar 1900 geltenden „Invalidenversicherungsgesetz“ stehen geblieben, nur ist sie dadurch etwas gemildert worden, daß die betreffende Versicherungsanstalt unter allen Umständen auf Antrag die Invalidenversicherungsbeiträge herauszahlen muß; allerdings sie später der Hinterbliebenen-(Unfall-)Rente aufrechnen lassen kann. Nach einem neuerlichen Bescheide des Reichsversicherungsamtes in Berlin sollen aber diese verauslagten Beitrags-Rückerstattungen der Hinterbliebenen-Rente nicht etwa auf einmal, sondern nach und nach in kleinen Renten abgezogen werden. Es empfiehlt sich deshalb für die Witwe eines in einem Betriebe verunglückten Mannes oder die Kinder (unter 15 Jahren) einer tödlich verletzten Witwe auf alle Fälle einen Antrag auf Rückerstattung des hälftigen Wertes der Beitragsmarken (die andere Hälfte verbleibt bekanntlich der Versicherungsanstalt als der Anteil des Arbeitgebers) zu stellen. Nötig sind! a) letzte Quittungskarte, b) Sterbeurkunde, c) Trauschein und ärztliches Zeugnis über die Todesursache. Auch die betreffenden Annahmestellen für Invalidenversicherungs-Angelegenheiten seien auf diese neuerliche Bestimmung aufmerksam gemacht, da dieselbe, wie es scheint, noch nicht genügend beachtet wird. Erwähnt sei weiter, das Anträge auf Beitragsrückerstattungen binnen einem Jahre nach dem Tode bei den diesbezüglichen Behörden anzubringen sind.

* **Freiburg.** Der Kreis-Obstmarkt am Mittwoch war trotz der gegenwärtigen Oehmdernte wiederum sehr stark befahren. Die zugeführte Obstmenge war fast doppelt so groß als auf dem letzten Markte. Die Gesamtzufuhr betrug etwa 600 Zentner.

* **Kenzingen.** Am Sonntag, den 23., Montag, den 24. und Dienstag, den 25. September ds. Js. findet dahier eine landwirtschaftliche Ausstellung des VII. Gau-Breisgauverbandes statt. Der Gau besteht aus den Vereinsbezirken: Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen und Waldkirch. Berechtigt einesteils schon die glückliche Lage des Breisgaues, welcher produktiv zu den besten Gegenden des Landes gehört, zu der Hoffnung, daß dahier eine vorzügliche Ausstellung zustande kommt, so bürgt die außerordentliche Fruchtbarkeit dieses Jahres dafür, daß eine Zusammenstellung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen sich in Kenzingen finden wird, deren solche seit langer Zeit in keinem Gau möglich war. Die landwirtschaftliche Direktion des Vorortes Kenzingen giebt sich daher auch alle erdenkliche Mühe, diese Gesamtausstellung zu einem erfreulichen Bilde für jeden Beschauer zu gestalten. Längst fanden Gauausschußsitzungen und landwirtschaftliche Direktionssitzungen statt, welche umfassende Maßnahmen ergriffen und an die einzelnen Kommissionen Weisungen ergehen ließen, daß ein einheitliches Gelingen des Gaufestes zur allseitigen Befriedigung sämtlicher Bezirke und deren Interessenten möglich wird. Was nun Kenzingen als Vorort des Gaufestes anbelangt, so weiß man allüberall, daß diese alte Amtsstadt und seine rührigen Bewohner keine Mühe und keine Opfer scheuen werden, um das erste Gaufest des Breisgauverbandes im neuen Jahrhundert zu einem prächtigen Jubelfeste für die Landwirtschaft zu gestalten. Bereits sind allüberall die Einladungen zur Teilnahme an der Ausstellung, sowie dem Besuche derselben ergangen. — Und sollte bei dem großen Bezirke bei der Einladung gar jemand vergessen worden sein, dann gelten die Zeilen als solche und große Plakate mit dem ausführlichen Programm belehren einen jeden, was der landwirtschaftliche VII. Gau-Breisgauverband seinen Mitgliedern und Freunden bieten wird.

Kenzingen stellt seine schönsten Räume dieser Ausstellung zur Verfügung. Das neue Real- und Volksschulhaus öffnet seine Pforten und die neuen prächtigen Säle, der große Hof und Turnplatz, sowie die angrenzenden Wiesen werden den Ausstellern Plätze zur Unterbringung ihrer Objekte anweisen, wie solche nur in einer größeren Stadt zu bekommen sind. — Der Prämiierungsplan ist schon im Programm festgelegt. 3800 M. Prämiierungsgelder sind vom Gauverband zur Verteilung für einzelne Gruppen bestimmt. Außerdem weitere 700 M. von der Regierung zur staatlichen Prämiierung von Zuchtschweinen; Anspruch auf diese letzteren Preise haben alle Landwirte, auch wenn sie keinem landwirtschaftlichen Verein angehören. Prämiiert werden: Pferde (Fohlen), Rindvieh, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Bienen, landwirtschaftliche Produkte. (Ausführlicher Bericht hierüber folgt). Außerdem werden Ehrenpreise, Weggelder und Diplome gegeben. Die Lokalkommissionen, die besonders auch dem äußeren Gepräge der Ausstellung ihre Dienste widmen, sind bereits in voller Thätigkeit. So ist alles gut vorbereitet zum Gelingen des Festes. Ist gutes Wetter, dann: Glückauf zum landwirtschaftlichen Jubelfeste des VII. Gau-Breisgauverbandes in Kenzingen. —

* **Plankstadt.** Die Gaben für die Abgebrannten kommen von allen Seiten überaus reichlich. Hauptsächlich sind es Kleider und Wäsche aller Art, welche in großen Mengen eingegangen sind, so daß jetzt in dieser Beziehung alle Anforderungen erfüllt werden konnten.

* **Gernsbach.** In der Mittagspause etwa gegen 1 Uhr explodierte in der Cellulose- und Papierfabrik hier ein Dampf-Cylinder. Derselbe, im Gewicht von ca. 65 Centner, wurde durch das Dach hindurch gejagt, flog unter furchtbarem Getöse bis in die Höhe des Fabrikkamins und sauste dann im Bogen in die Murg hernieder. Der Materialschaden ist groß. Glücklicherweise ist kein Mensch verunglückt. Die Ursache ist noch unbekannt.

* **Pforzheim.** Von einem benachbarten Luftkurort erzählt man folgende treffliche Geschichte: Schüler einer technischen Hochschule hatten einen Ausflug dahin gemacht und kehrten nachmittags in heiterer Stimmung im „Lamm“ ein. Ein Bauer, welcher dort hinter seinem Schoppen saß, wurde von den Herrchen aus der Residenz bald zur Zielscheibe von allerlei Spötteleien gemacht. Schließlich trat einer der Schüler auf den Mann zu und fragte ihn, ob er den Unterschied zwischen ihm (dem Bauer) und einer Uhr wisse, was der Gefragte verneinte. Der Hochschüler erklärte ihm nun, daß, wenn man eine Uhr aufziehe, dieselbe gehe, wenn man aber ihn aufziehe (den Bauer), dann gehe er nicht. Der Bauer besann sich eine Weile, dann aber meinte er: „Eins habe ich doch mit der Uhr gleich!“ Der Residenzler war gespannt auf die Erklärung und drang näher in den Bauer, ihm dieses Rätsel zu lösen, da sagte derselbe auf einmal schnell: „Wenn bei beiden die Zeit voll ist, dann schlagts!“ und versetzte gleichzeitig dem jungen Laffen eine kräftige Ohrfeige.

* **Rappenau.** Ein sonderbarer Verkauf wurde diese Woche zwischen einem hiesigen Metzger und einem Wimpfener Pflästerer hier abgeschlossen. Nachdem letzterer dem ersteren zwei Schweine zum Kauf angeboten hatte und sich über das etwaige Gewicht derselben große Meinungsverschiedenheit herausstellte, wurde nachstehender Verkauf abgeschlossen: Die Schweine werden nach dem Schlachten gewogen. Beträgt das Gewicht weniger als 240 Pfund, so wird dem Verkäufer für jedes Pfund Mindergewicht 1 Mark von dem von demselben verlangten Preis von 120 Mark abgezogen. Beträgt das Schlachtgewicht mehr als 240 Pfund, so muß der Metzger pro Pfund 2 Mark zu dem Kaufpreis von 120 Mark auflegen. Nach dem von dem verpflichteten Wagmeister ausgestellten Wagschein wogen die Schweine nur 188 Pfund, also 52 Pfund weniger, als der Verkäufer geschätzt hatte, und es werden ihm infolgedessen 52 Mark abgezogen, so gestimmt, es sei für seine Schweine nur 68 Mark erhält, der Metzger aber hatte ihm anfänglich 100 Mark geboten oder 50 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht. Demnach hat dieser das beste Geschäft gemacht.

* In **Brötzingen** fuhr vergangene Woche eine Bäuerin mit einem von zwei Kühen bespannten Wagen ins Feld, um Oehmd zu holen. In dem Feldweg trat die eine der Kühe in ein dort befindliches Wespennest; die Insekten fielen nun über die Bäuerin her. Sie wurde derart gestochen, daß sie mehrere Tage im Bette liegen mußte, auch den Kühen war stark zugesetzt worden.

* **Karlsruhe.** Die nationalliberalen Jugendvereine, die aus Anlaß der Sedanfeier in Edenkoben eine Generalversammlung zwecks Gründung eines pfälzischen Landesverbandes bezw. Reichsverbandes abhielten, blicken bereits auf eine stattliche Mitgliederzahl. Der erst im vorigen Jahre gegründete Jugendverein Dürkheim zählt heute 112 Mitglieder. Ludwigshafen gründete seinen Verein mit 120 Mitglieder und zählt bereits 165. Zweibrücken weist mit 410 Mitgliedern die größte Zahl unter den pfälzischen Vereinen auf. Worms besitzt einen nationalliberalen Verein mit 1200, einen Jugendverein mit 150 Mitgliedern. Der Kölner Verein zählt über 1000 Mitglieder. Der Zweck der Jugendvereine ist, die politische Jugend zur politischen Thätigkeit heranzuziehen. In erster Linie soll für die Ausbildung tüchtiger Redner Sorge getragen werden. Die Altersgrenze wurde vom 21. bis zum 35. Lebensjahre festgesetzt. Die Geselligkeit soll in allen Vereinen gepflegt, aber stets ein bestimmtes Ziel hierbei im Auge behalten und am nationalen Festtage stets hoch gehalten werden. Die Stellung der einzelnen Vereine zu den alten Vereinen wurde diesen selbst überlassen. Die Gründung eines pfälzischen Verbandes bezw. eines Reichsverbandes rief laut „Sp. Tgbl.“ lebhafte Debatten hervor. Die Versammlung war im Prinzip für die Gründung eines Reichsverbandes. Die Gründung eines pfälzischen Verbandes wird in den nächsten Tagen erfolgen.

* **Karlsruhe.** Vor einigen Tagen wurde ein hier wohnender angesehener Herr verhaftet, welcher die Zeitdauer in einem Kilometerheft gefälscht und dadurch einen Betrug zum Nachteil der Eisenbahnverwaltung verübt hat. Derselbe muß sich nun wegen Urkundenfälschung und Betrugs vor dem Schwurgericht verantworten.

* **Dahn.** Einige Knaben im Alter von 6—8 Jahren kletterten vorgestern Abend aus Mutwillen auf einen im Entstehen begriffenen Neubau dahier. Der etwa siebenjährige Sohn des Kirchendieners Peter Johann stürzte dabei von ansehnlicher Höhe herunter, verletzte sich am Kopfe und erlitt innere Beschädigungen, sodaß er kaum mit dem Leben davon kommen wird.

* **Schwetzingen.** Das Hilfskomitee für die Abgebrannten in Plankstadt hat sich an das Generalkommando gewandt, um Ueberlassung einer Anzahl Dragoner zur Förderung der Aufräumungsarbeiten, da wegen der jetzigen Hopfen- und Tabakernte keine Arbeiter zu bekommen sind. Das Generalkommando hat diesem Ansuchen entsprochen und werden heute Nachmittag ca. 25 Mann nach Plankstadt gehen.

Vermischte Nachrichten.

— Wen beneiden die gekrönten Häupter? Die Herzogin von Argyll besitzt ein Album, in dem die Frage „Wen beneiden Sie?“ von verschiedenen gekrönten Häuptern und vielen Mitgliedern der englischen Königsfamilie beantwortet ist. Eine englische Zeitschrift bringt daraus folgende Auszüge: Der Prinz von Wales schreibt halb ernst, halb im Scherz: „Ich beneide den Mann, der ein unbedeutendes Unwohlsein haben kann, ohne daß in ganz Europa bekannt wird, Se. Kgl. Hoheit ist „ernstlich unwohl“, der Mann, der sein Diner zu sich nehmen kann, ohne daß die ganze Welt weiß, Se. Kgl. Hoheit ißt kräftig, den Mann, der ein Rennen besuchen kann, ohne daß die ganze Welt weiß, Se. Königliche Hoheit „wettet tüchtig“; kurz, ich beneide den Mann, der weiß, daß er sich und seiner Familie angehört und daß nicht die Augen der ganzen Welt jede seiner Bewegungen beobachten und verdrehen“. Diese Stimmung kehrt in dem Album öfters wieder. So bemerkt auch der Herzog von York (der Sohn des Prinzen von Wales): „Ich beneide den Mann, der einen Tag verbringen kann wie er will, wann er will und wo er will, und bei dem sich niemand darum kümmert, wo er ist.“ Und die Prinzessin von Wales schreibt: „Ich beneide von allen Frauen diejenigen am meisten, die keine „Königliche Stellung“ auszufüllen hat und nur ihrer eigenen Beschäftigung nachzugehen braucht.“ Die Herzogin von York sagt ganz selbstbewußt: „Die einzige Person, die ich in der Welt beneide, ist mein Gatte.“ Der alte und beliebte Herzog von Cambridge ist mehr pathetisch: „Ich bin jetzt zu alt, um jemand zu beneiden; aber derjenige, der auf sein Leben zurückblicken und sagen kann: „Ich habe Gott und meinem Vaterlande mein Bestes gegeben,“ mag wohl beneidenswert sein.“ Die Herzogin von Argyll hat ihr eigenes Buch geschrieben: „Die Person, die ich am meisten in der Welt beneide und bewundere, ist diejenige, die immer den Dingen „die beste Seite“ abgewinnen und wenn etwas schief geht, sagen kann: „Schadet nichts! Das nächste mal wirds besser!“ Die lustige Prinzessin Karl von Dänemark meint wieder: „Wenn ich auf mein Rad springen und meine weite Fahrt ins Land machen kann, wenn ich mich gänzlich meinem Heim und meinen häuslichen Pflichten widmen kann, dann beneide ich niemand in der Welt, aber wenn ich „Königliche Hoheit“ sein muß, dann beneide ich jeden anderen in der Welt.“ Unter den Meinungsäußerungen von Herrschern anderer Länder interessieren vor allem die folgenden: Der Kaiser von Oesterreich schreibt: „Wen ich beneide? Ich beneide jeden Menschen, der nicht Kaiser ist.“ Der deutsche Kaiser hat die Frage negativ beantwortet, er sagt: „Der einzige Mensch, den ich nicht beneide, ist derjenige, der sein Vaterland nicht liebt.“ Und zum Schluß seien die wehmütigen Worte des Zaren erwähnt: „Ich beneide stark einen jeden Menschen, der nicht die Sorgen eines mächtigen Reiches tragen, der nicht den Kummer eines leidenden Volkes fühlen muß.“

— Der Versuch, den Aermel-Kanal zu durchschwimmen, soll, wie man aus Calais mitteilt, wieder einmal, und zwar dieses Mal von einer rumänischen Dame, der Madame Walburga Jcacescu, unternommen werden. Ihrem Renommee nach geht die kühne Schwimmerin nicht unvorbereitet an dieses große Wagnis; sie hat die 77 Kilometer betragende Strecke zwischen Stein und der österreichischen Hauptstadt in acht Stunden und drei Minuten zurückgelegt, was bei den zahlreichen Stromschnellen der Donau für eine Dame eine sehr bedeutende Leistung genannt werden kann. Madame Jcacescu, die in dem Alter von 30 Jahren steht, wird als eine Frau von mittlerer Größe, mit ganz besonders stark entwickelten Muskeln und Sehnen geschildert. Das blondgelockte Haar trägt sie kurzgeschnitten, ihre Gesichtszüge drücken fast männliche Willenskraft aus. Ermüdung während des Schimmens ist ihr, wie sie behauptet, fremd, und sie fühlt sich erst ganz in ihrem Elemente, nachdem sie sich ein bis zwei Stunden in der Rückenlage von den Wellen hat treiben lassen. Für ihre Schwimmtour von Calais nach Dover gedenkt die beherzte Dame an ersterem Orte einen günstigen Ostwind abzuwarten, und ein kleines Segelboot wird sie zu ihrer größeren Sicherheit dabei in einiger Entfernung begleiten.

— Das Straßburger Preisgericht für das Denkmal des jungen Goethe in Straßburg hat folgende Preise zuerkannt: 1. Preis (3000 Mk.) Ernst Wegener-Berlin, 2. Preis (2000) Ed. Beyrer-München, 3. Preis (1000) Ignatius Taschner-München. Ferner wurden vier vierte Preise mit je 500 Mk. Hermann Binz-Karlsruhe, Gustav Eberlein-Berlin (Schöpfer des Mannheimer Kaiserdenkmals und der Monumentalbrunnen), Theodor v. Gosen-München und C. Hilgers-Florenz zugesprochen.

— Der Königsmörder Gaetano Bresci hat, wie den „Basl. Nachr.“ geschrieben wird, die sechste Abendstunde des gestrigen Tages verstreichen lassen, ohne den Rekurs an den Kassationshof in Rom einzulegen. Als ihn sein Verteidiger Martelli im Zellengefängnis aufsuchte und ihm das Rechtsmittel des Rekurses nahelegte, fand er seinen Schützling außer sich vor Wut. Es war diesem das Urteil im Wortlaut einige Stunden zuvor zugestellt worden, wonach nicht blos der prachtvolle Revolver, sondern alle Fabrikate Bresci's dem Staate verfalle. „Die verdammten Räuber“, schrie er, „zuerst haben mir die Gendarmen meine goldene Uhrkette und die Vorstecknadel mit dem Brillanten gestohlen und mich dazu halb totgeschlagen, und jetzt rauben mir die Richter den Rest. Governo ladro! Ich will von dem gesamten Richtergesindel nichts wissen; 's ist einer wie der andere! Ich habe den Passanante und den Acciarito gerächt, und auch für mich wird ein Rächer aufstehen! Ich will, daß diese Gerichtskomödie aus sei!“ Dabei blieb er, und damit hat das Urteil vom 29. v. M. Rechtskraft erlangt.

— Eine empfindliche Strafe wegen unlauteren Wettbewerbs hat die Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. verhängt. Die Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt stellt seit Anfang dieses Jahres als Ersatz für Cyankali Natriumcyanid nach einem neuen Verfahren im großen dar. Die Herstellung ist Geschäftsgeheimnis. Vor einigen Monaten teilten nun zwei Arbeiter dem Direktor mit, sie seien von einem unbekannten Herrn angesprochen und nach der Herstellungsweise des neuen Stoffes gefragt worden, wobei ihnen der Herr große Versprechungen gemacht habe. Weitere Nachforschungen ergaben, daß ein Arbeiter namens Trautzer von einer anderen Abteilung mehrmals in dem Raume gewesen war, wo das Natriumcyanid hergestellt wird und sich Zeichnungen der betreffenden Oefen angefertigt hatte. Im Verhör gestand er, daß er dazu von dem Farbwarenhändler Johann Wilhelm Kumpf in Bockenheim angestiftet worden sei, und dieser war auch der Unbekannte, der die beiden anderen Arbeiter ausgefragt hatte. Dem Trautzer hatte er 500 Mk. für seine Mitteilungen versprochen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kumpf 500 Mark Geldstrafe; der Gerichtshof aber erkannte auf vier Monate Gefängnis, weil ein derartiges Eindringen in Fabrikgeheimnisse eine empfindliche Strafe verdiene. Der Arbeiter Trautzer, der den verlockenden Anerbietungen erlegen war, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Ein Fall von Kindesentführung macht, wie ein Privattelegramm aus Zürich meldet, in der Schweiz großes Aufsehen. In Hergiswyl am Vierwaldstättersee wohnte als Kuragst mit ihrem achtjährigen Töchterchen, seit Jahren von ihrem Manne getrennt, Frau Dr. Wanner, die Gattin eines Gymnasial-Direktors in Wien. Letzte Woche nun erschien nachts Dr. Wanner mit einem Urteil des Wiener Vormundschaftsgerichtes, welches ihm das Recht auf die Tochter zusprach. In Stans requirierte er mittels eines Advokaten etwa sechs Polizisten. Letztere drangen des Morgens um 3 Uhr ins Hotel ein, zwangen die Mutter und das kranke Töchterlein aufzustehen und in den Wagen zu steigen zur Fahrt in dunkler Nacht nach Stans, wo im Hotel Stanserhof der Gymnasialdirektor Wanner mit seiner Schwester wartete. Die Eltern der jungen Frau begleiteten diese. Um 4 Uhr morgens kam es in Stans zu fürchterlichen Szenen, während deren Dr. Wanner sein Kind der Mutter entriß und durch Hintertüren in einen Wagen flüchtete und mit Schwester und Kind in die Nacht hinaus fuhr. Ueber diesen Ueberfall und die Haltung der Polizeibehörden ist die Erregung sehr groß.

Die Wirren in China.

§ Niederträchtige Grausamkeiten verüben die Chinesen neuerdings an den Missionaren und übrigen Fremden. Zu Taiyuanfu, der gegenwärtigen Residenz der Kaiserin-Witwe, wurden 50 Personen abgeschlachtet und ihre Leichen den Hunden vorgeworfen. Vier Frauen wurden den Boxern ausgeliefert, vielfach vergewaltigt und in bestialischer Weise getötet. In Shanghai herrscht die größte Erbitterung. Die Europäer werden durch Plakate zum entschiedensten Widerstand gegen die Räumung von Peking aufgefordert, die nur das Signal zu neuen Gräueln geben würde. In Itschau wurden sämtliche Christengemeinden von Chinesen ausgeplündert. Der Mandarin bezeigte darob sein hohes Wohlgefallen.

§ Berlin, 5. Sept. Aus Shanghai wird gemeldet: Außer den Seesoldaten in Peking sind Deutsche weder gefallen noch verwundet.

§ Berlin, 6. Sept. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: „Aachen“ 6. Sept. in Hongkong angekommen. Gesundheitszustand vorzüglich.

§ Petersburg, 5. Sept. Nach Berichten, die dem Generalstab heute zugegangen sind, räumten die chinesischen Truppen Alt-Niutschwang und marschierten in nordöstlicher Richtung nach Liaojang, wo sie Befestigungswerke aufwerfen. Tangtschwangtai am Liaoflusse ist nur schwach von Chinesen besetzt. Asantsian (?) ist vollständig vom Feinde geräumt.

§ Shanghai, 5. Sept. Weitere 1200 indische Truppen sind heute hier gelandet, sodaß jetzt insgesamt 3000 Soldaten und etwa 1000 Mann Troß sich hier befinden. Nach der Ankunft des „Seeadler“ verließ das zweite englische Kriegsschiff Hankau. Die „Batavia“ ist mit dem Landungskorps vor Wusung angekommen.

§ Tientsin, 30. Aug. Vier angesehene Mitglieder der Boxersekte wurden heute hingerichtet, zwei wurden von den Franzosen erschossen, zwei von den Japanern enthauptet.

§ Taku, 3. Sept. Binnen Kurzem geht eine Expedition nach Paotingfu (hundert Meilen westlich von Tientsin) ab, welche die auf ihrem Wege liegenden Dörfer säubern soll, in denen die ersten Ausschreitungen der Boxer vorgekommen sind. Es heißt, daß chinesische Soldaten auf Befehl Li-Hung-Tschangs jetzt die Boxer in den Provinzen Hue naskove jo und Tschili vernichten. Die Russen beabsichtigen, die Eisenbahn bis Peking wieder in Stand zu setzen.

§ Paris, 6. Sept. Ein Telegramm des Generalgouverneurs von Indochina, Doumer, meldet: Admiral Pottier und die Generale Voyron und Bailloud sind gestern in Saigon angekommen. Ein Telegramm des Generals Frey vom 24. Aug. besagt: In Peking herrscht wieder Ruhe. Die Einwohner kehren wieder zurück. Die Stadt fängt wieder an, ihr gewöhnliches Aussehen anzunehmen. Die verbündeten Truppen richteten einen Aufklärungsdienst im Umkreise von 30 Kilometer um die Stadt ein. Diese Aufklärungsabteilungen fanden keine feindlichen Truppen vor. Das Land bleibt ruhig. Die Bewohner der Dörfer gehen ihren Arbeiten nach.

Neueste Nachrichten.

§§ **Budapest,** 7. Sept. In Orsova sank der serbische Schleppdampfer „Negotin“ infolge einer Kesselexplosion. Elf Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben; einer wurde gerettet.

§§ **London,** 7. Sept. Die Abendblätter veröffentlichen folgende Depesche aus Hongkong vom 6. ds.: Der Sekretär Li-Hung-Tschangs, welcher heute in Hongkong eingetroffen ist, sagt, Li-Hung-Tschang wird Shanghai morgen verlassen und nach Peking reisen.

Heitere Ecke.

Modistin: „Sehen Sie, zu diesem Winterhütchen würde ich Ihnen doch raten, ein solches hat sich auch die Frau Assessor gekauft.“ — Kätin: „Da will ich doch lieber das andere nehmen, es dünckt mich doch — rätlicher!“

„Warum heulst du denn, Hans?“ „O, o, ich hab meiner Schwester zu ihrem vierzigsten Geburtstag gratuliert und da hat sie mir eine Ohrfeige gegeben!“

Handel und Verkehr.

Mannheimer Produktenbörse

vom 6. September.

Weizen, pfälz. alt.	—.——17 25	Hafer, bad.	14.50—15.25
„ nordd.	—.——17.25	„ nordd.	15.25—15.50
Kernen	—.——17.50	„ württ. Alp	—.——.—
Roggen, pfälz.	—.——15.50	„ amer. weiß.	—.——14.25
„ nordd.	—.——.—	Mais „ Mixed	—.——12.25
Gerste, hierländ.	16.50—16.75	„ Donau	—.——.—
„ Pfälzer	16.50—17.50	Kohlreps, deutsch.	—.——28.50
„ ungar.	18.50—18.50	„ ungar.	—.——.—
„ rum. Brau	—.——.—	Wicken	—.——.—

	Nr. 00	0	1	2	3	4
Weizenmehl	28.50	26.50	24.50	23.50	22.50	20.50
Rogaenmehl	Nr. 0) 24.—	1) 21.—				

Katholischer Gottesdienst.

Samstag, den 8. September (Fest Mariä Geburt) 5½ Uhr vorm.: Beichtgelegenheit. 6½ Uhr vorm.: Frühmesse und hl. Kommunion. 9 Uhr vorm: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr nachm.: Andacht zur Mutter-Gottes (Mag. S. 413). 7 Uhr vorm.: Rosenkranzandacht.

Mutmaßliches Wetter.

Für Samstag und Sonntag ist fortgesetzt trockenes und zeitweilig heiteres, morgens in den Niederungen nebliges Wetter zu erwarten

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

„Die Wirren in China dürfen, wie die bekannte „Importfirma Meßmer infolge mehrerer Anfragen mitteilt, eine Erhöhung der Theepreise vorerst nicht zur „Folge haben, weil die Produkte der 1900er Ernte „zum größten Teile von Chinas bereits verschifft und „schwimmend sind, einige Ladungen erster Pflückungen „haben die europäischen Häfen bereits erreicht. Wenn „allerdings die Boxerbewegung sich über den Yang-Tsze-„Kiang hinaus auf die südlich gelegenen Plätze Hankow, „Shanghai und Canton — eine Entfernung von Peking „wie etwa Palermo von Frankfurt — ausdehnen würde, „wären Störungen im Theehandel und Steigerung der „Preise im Frühjahre unausbleiblich. Hoffen wir daß „dieser Fall nicht eintreten wird!“ 2126 g

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Obstversteigerung.

Die **Großh. Domäne Hochburg** bei Emmendingen versteigert lose weise

Dienstag, den 18. Septb., vormittags 9 Uhr

beginnend, das Obst einer sehr großen Anzahl reichbehangener Obstbäume, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden. 2213.3.1

(Tafelobst wird auf Bestellung zentnerweise versendet.)

Einige gute, kleine und große

Fässer

hat preiswert zu verkaufen 2210

Heinrich Goldschmidt.

Emmendingen: W. Moosbrugger, Elzach M. Wild, Endingen: Th. Burkhard, Ettenheim: Karl Schwarz, Freiburg: Ed. Hebting, Freiburg: Bernh. Böhler, Mahlberg: Jos. Ehret. 788.80.8

Arbeiter sucht

Wohnung

mit 2 Zimmer und Zubehörde.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes. 2201.2.1

Ein größeres Quantum **dürres**

eichenes Faßholz

von 50—125 cm Länge, zu **verkaufen.** 2190.4.1

August Schlenker,
Börstetten.

Kuhn's Haarfarbe ist die beste patentirte Nehmen sie keine andere. Hier bei **Jos. Fuchs,** Friseur.

Kein Hühnerauge, keine Hornhaut, keine Warzen mehr nach 2—3tägigem Gebrauch von Eiermann's Colod, millionenfach bewährt. Erfolg garant. Preis 50 Pfg. Niederlage bei Friseur **G. Fischer,** Zahntechniker. 2210.12.1

Klein's Plazirungs-Bureau

Bertholdstr. 21. **Freiburg i. B.**

Stellen finden: u. bürgerliche Köchinnen, Zimmermädchen, Kochfräulein für Hotel. 4550

Stellen suchen: 1 Kinderfrau, ein Kinderfräulein zu besseren Familien, Haushälterin zu einem alleinstehenden Herrn oder kleiner Familie, Büffelfräulein, seine Kellnerin, Packer, Hausbursche.

Tafel- und Most-Obst.

Gottfried Bünsel, Negt. in Lützelflüh, Ktn. Bern (Telegramm: Gottfried, Lützelflüh) sucht solide Abnehmer auf kommenden Herbst; prompte reelle Bedienung und billige Preise zusichernd. 2214

Anläßlich des **Zentralmarktes** des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften findet statt am **17. u. 18. September 1900 in Radolfzell**

mit Ziehung am 19. September 1900

Große Verlosung

von 60 Stück mit Matrikel, Impfschein und Ohrmarke versehenen hochedlen oberbadischen

Zuchtkalbinnen

im Werte von

19000 Mark.

Jeder Gewinn ist ein hochedles Zuchttier. Diese sind fast alle Jahre von den Gewinnern teurer verkauft worden als die streng reell und gewissenhaft einkaufende Kommission solche zur Verlosung ankaufte.

Die sehr beliebten Lose sind seit 5 Jahren stets einige Tage vor dem Markte vollständig ausverkauft gewesen, deshalb empfiehlt es sich bei zeiten Lose zu kaufen, wenn man eine Kalbin gewinnen will.

Auf 10 Lose 1 Freilos sind zu beziehen durch das **Generaldebit d. „Bad. Tierzüchters“ Mußtrich** (Bad.)

Lose 1 M. 10 Pf. sind zu haben bei der Geschäftsstelle des „Hochberger Boten“, **Emmendingen,** Karl Fr. Rappold, **Denzlingen;** A. Kühn, Friseur, **Eichstetten;** Aug. Strombach, **Heimbach;** Friedr. Willaret, **Ottoschwanden;** O. Hauß, Brauerei, **Theningen.** 1822.6.3

Programm

zur

Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs

am Sonntag, 9. September 1900.

Vorabend: 8 Uhr Zapfenstreich.

Festtag: Morgens 6 Uhr Tagwache durch die Stadtmusik.
½9 Uhr Uebergabe der Ehrenzeichen an Mitglieder der freiw. Feuerwehr.
9 Uhr Festzug vom Rathaus zum Festgottesdienst.
½11 Uhr Huldigung im Rathaussaal.
Mittags ½1 Uhr Festessen im Gasthof z. Sonne.

Die **Einzeichnungsliste zum Festessen** ist auf dem Bürgermeisteramt ausgelegt.

Zu recht zahlreicher Beteiligung am Festzug, Gottesdienst und Essen laden wir freundlichst ein.

Zugleich ersuchen wir tit. Einwohnerschaft am Festtag die Häuser beflaggen zu wollen.

Emmendingen, 4. September 1900. 2192.2.1

Der Gr. Amtsvorstand: Salzer. **Der Bürgermeister:** A. Rehm.

Frauenverein Emmendingen.

Die hiesige Einwohnerschaft bitten wir höflichst, uns für die schon am 24. September d. J. zur Landesversammlung des badischen Frauenvereins hier eintreffenden auswärtigen Damen und Herren **Freiquartiere** zur Verfügung zu stellen. Gefl. Anmeldungen nimmt Frau Medizinalrat **von Langsdorff** entgegen. 2208

Der Vorstand.

Zu Großherzogs Geburtstag

empfehle (zum Teil schon **Donnerstag** eintreffend):

ff. lebendfrische Blaufelchen, „ „ Flusshechte, „ „ Tafelzander, „ „ Schellfische, „ „ Cabeljau

Gutgemästete Hahnen, Gänse und Enten. Rehbraten und Ragout, Hasen, ganz und geteilt, Feldhühner.

Ferner: feinste **neue Bismarckhäringe, Salzhäringe, russ. u. Oelsardinen,** Hal. und Schw. **Salami,** Westf. und Thür. **Schinken u. Wurstwaren** aller Art,

ff. **neues Delikat.-Sauerkraut** u. s. w.

NB. Lieferung nach Auswärts **franko ab hier** bei äußersten Preisen und sorgfältigster Packung.

Delikatessenh. F. Jos. Link, Emmendingen
(mit eigener Geflügelmästerei).

Der rote Pelican

Schutzmarke.

Einkaufshäuser in RIO DE JANEIRO, SANTOS, SAMARANG (Niederl. Indien), ROTTERDAM, BATAVIA & COLOMBO (Ceylon) Eig. Röstereien: ROTTERDAM (Holl.), AMIENS (Frankr.), SANTANDER (Sp.)

Keine Hausfrau versäume

einen Versuch mit den **garantiert reinen gebrannten Bohnenkaffees** der **Cont. Kaffeegrossrösterei,** G. m. b. H. Akt.-Ges. 2 Millionen, **Antwerpen-Rotterdam,** Schutzmarke „Der rote Pelikan", zu machen. 2212.26.1

In Originalpackungen von ½, 1, 2 Pfd.-Packeten und 6 Ko.-Dosen hier zu haben in der Alleinniederlage bei

F. J. Link,
Oberstadt

sowie von der **Hauptniederlage** für Baden und Württemberg:
Kaffee-Geschäft EGLE, Lörrach.
Thumringerstr. 22.

Zu verkaufen

1 Spindeltrotte mit eichenem Bett, 1 Brennkessel von 45 Liter bei

2202 2.1 **J. M. Wertheimer & Co.**

Berthold Schwarz
Freiburg i. Br. — Eisenbahnstr. 8.
Wein- u. Bier-Restaurant.
Guter Mittagstisch. Frühstück u. Abendplatten.
Reine Weine. Ganter-Export.
Inhaber: L. Löffler. 1763.50

Möbel und **F. Scherer** **Polsterwaren.**

Freiburg i. Br., Herrenstrasse 49.

Anerkannt solide und geschmackvolle Ausführung in allen Preislagen. 4721.52 24

Komplette Betten. Verlangen Sie mein Musterbuch über 40 Zimmer-Einrichtungen franko! **Vollständ. Wohnungs-Einrichtungen.**

Die beliebten **echten**

Frankfurter Würstl

sind wieder eingetroffen, à Paar **30 Pfg.** 2211.3.1

Delikatessenh. F. Jos. Link.

Zwetschgen

kauft jedes Quantum und nimmt Offerten entgegen 2184.6 1

M. Limberger, Küfer, Emmendingen.

Neues Sauerkraut

zu haben bei

Frau Ringwald,
2135.4.1 Hochburgerstraße.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 bis 6 Zimmern samt Zubehör sofort oder per 1. Oktober zu **vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 2205

Kalender

für das Jahr

1901.

Lahrer Hinkende Bote
Billige Ausgabe 30 Pfg.
Erweiterte „ 50 „
Großer Volkskalender 1 M.

Der Vetter vom Rhein
Preis 30 Pfennig.

Hebels
Rheinländ. Hausfreund
einzig rechtmäßige Ausgabe
Preis 20 Pfennig.

Payne's illustrierter
Familien-Kalender
Preis 50 Pfennig.

Daheim-Kalender
Preis 1.50 Mark.

Gartenlaube-Kalender
Preis 1 Mark.

Schalk-Kalender
Preis 75 Pfennig.

Trovitsch's
Reichs-Kalender
Preis 1.— Mark.

Buchhandlung der **Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft** vorm. **Dölter.**

Sonntag, 9. Sept.

Grosse

Tanzbelustigung,

wozu höflichst einladet 2216.2.1

Chr. Gutjahr z. Engel.

Ottoschwanden.

Nächsten Sonntag

— Tanz —

wozu freundlichst einladet 2204

Bitzel z. Sonne.

Lebendfrische

Fluss- u. Seefische,

Geflügel und Wild,

Fisch-, Fleisch- und Gemüsekonserven,

feine Wurstwaren,

Schinken zum Rohessen und Kochen

sowie

Delikatessen

in **grosser Auswahl** und in nur **prima frischer Ware,** liefert **prompt** und zu **billigsten Tagespreisen, franko inkl. Emballage** das

Delikatessengeschäft

Karl Merkle, Lahr i. B.,
8, Marktstrasse 8.

Filiale: Kaiserstrasse 71.

Telephonruf Nr. 34. 2215

Armirtes Dach

2637.52.33

unverwüstlich, keine Reparaturen, feuersicher, feuertragend, selbst für die größten Dimensionen, für jedwede Dachform geeignet,

das billigste und beste Dach

kein Holzverband **keine** Schaalung, **keine** Gattung, **keine** Ziegel-, **keine** Schiefer-, **keine** Metallplatten-, **keine** Pappe-, **keine** Wellblech-, **keine** Glas-, **keine** Zementplatten-, **keine** Magnesitplatten-Abdeckung.

Dachfenster, Oberlichter, Ventilationsdächer können eingebaut resp. angeordnet werden.

Horizontale unbedingt feuer-, schwamm-, infektionssichere, wasserundurchlässige Zwischendecken für jede Belastung, desgleichen vertikale Wände mit Türen,

Selbstthätig allarmierender Feuermelder mit gleichzeitig selbstthätig wirkender Löschvorrichtung.

Berechnungen und Kostenanschläge frei, **Lizenzen** vergiebt

C. Kindermann, Architekt, **Berlin O.** Proskauerstr. 27.

Nr. 210. (1. Blatt) Emmendingen, Sonntag, 9. September 1900. 54. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW **Vor hundert Jahren.**

8. September.

Hut-Moden 1800. Es kann natürlich nur von den Damenhüten die Rede sein. Diese sind zum Teil, nach den vorliegenden Kupfern, recht absonderlicher Art, aber fast alle recht kleidsam. Ein Hut hat ganz und gar die Form einer Schnecke, verziert mit einem Grasbüschel; ein anderer ist eine umgestülpte Blechkanne, aber trotzdem recht niedlich und mit Blumen verziert; ein dritter präsentiert sich als heutiger Capothut, hat aber in der Mitte des Kopfes noch ein Studentenkäppi als Aufsatz usw.

9. September.

Etwas Russisches 1800. Der Staatskapitain Sebirzow, für den der König von Schweden beim russischen Zaren ein gutes Wort eingelegt hatte eine Bittschrift eingereicht, in welcher er um Verzeihung und Wiedererteilung seines Ranges bat. Seine Bittschrift kam zurück, da man sie als „ungereimt befunden;" sie war zerrissen und es wurde der Befehl gegeben, das Postgeld dafür einzutreiben. — Das war eigentlich noch humoristisch und gemütlich, heute würde man den Mann greifen und nach Sibirien spedieren lassen.

§ Rundschau.

Englische Blätter stellen als Grund des russischen Rückzuges den Lärm hin, den man in Deutschland um Waldersee gemacht hat, und die übertriebene Bedeutung, die man seinem Oberbefehl beigelegt habe. Es paßt den Engländern, die Schuld auf Deutschland zu schieben. Viele Blätter beschleicht jedoch der peinliche Gedanke, daß die Lösung des Rätsels in London zu suchen und die Welt von England schmählich geprellt worden ist. In den Chinawirren ist offenbar englischer Schwindel mit unter gelaufen. England hatte seine Macht in Afrika festgelegt und fürchtete, daß Rußland diesen Umstand in China ausnutzen könnte. In dieser fatalen Lage half es sich nach dem Vorbilde jenes Mannes, der „Feuer" schrie, als er Diebe fürchtete und Leute herbeirufen wollte. England hat die Kabel nach Ostasien in der Hand, und daß es sich auf den Gebrauch dieses modernen Machtmittels versteht, hat es schon in Südafrika bewiesen. Es ließ ein chinesisches Sensationstelegramm das andere jagen, ließ die Gesandten in Peking ermorden, 3000 Christen in Peking zu Tode martern und alle 400 Millionen Chinesen sich empören. Der deutsche Gesandte starb den Briten jedenfalls sehr gelegen. Der Plan gelang, der Feuerlärm machte alle Nachbarn munter, alle Großmächte rüsteten gegen China, und als die verbündeten Truppen in Peking eintrafen und ihnen der englische Gesandte im Lawntennis-Anzug und die Damen in weißen Sommerkleidern entgegentraten, da fiel es den russischen Diplomaten, denen jedenfalls schon der monatelange Widerstand einer Handvoll Europäer gegen die gesamte chinesische Macht verdächtig geworden war, wie Schuppen von den Augen. Sie sahen die Fäden, die ihr englischer Freund gesponnen hatte, und so, vermuten viele Blätter, mag es gekommen sein, daß der Zar, der vor wenigen Wochen Waldersee's Entsendung anregte, heute dessen Eingreifen überflüssig machen möchte.

Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz blickte gestern auf eine vierzigjährige Regierung zurück. Ueber die Grenzen des Großherzogtums hinaus ist auch im weiteren Vaterlande dieses Ehrentages des deutschen Bundesfürsten vielfach in Anhänglichkeit gedacht worden.

Der österreichische Kaiser genehmigte Freitag die Auflösung des Reichsrates. Nachmittags traten die Minister zu einer Besprechung zusammen, welcher Samstag Vormittag ein Ministerrat folgte. Der Ministerrat muß mehrere Formalitäten erledigen, die ebenfalls der kaiserlichen Genehmigung bedürfen, worauf dann nächster Tage das kaiserliche Auflösungspatent publiziert wird. Die Neuwahlen werden noch in diesem Jahre stattfinden.

Aus Nah und Fern.

✳ **Emmendingen.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat für die hagelbeschädigten Gemeinden Freiamt und Mundingen die reiche Gabe von 200 Mark bewilligt. Diese Summe wird durch den Großh. Herrn Amtsvorstand zur Verteilung gelangen.

✳ **Emmendingen.** Wir nehmen gerne Veranlassung, auch an dieser Stelle noch einmal auf das heute Abend in den Lokalitäten der Brauerei Bautz stattfindende Militär-Konzert hinzuweisen. Nach dem uns vorliegenden sehr gut zusammengestellten Programm und dem guten Ruf, der der Kapelle vorangeht, steht uns für heute Abend ein ganz besonderer Genuß bevor. Man sehe sich also beizeiten vor, einen angenehmen Platz zu bekommen.

✳ **Emmendingen.** Daß die Badener auch über dem Ozean ihre Landsleute nicht vergessen und sich ein fühlendes Herz für dieselben bewahren, beweist nachstehendes Schreiben, das uns heute mit einem Check für 50 Mark auf eine Hamburger Bank zuging:

New-York, den 23. Aug. 1900.

Hochgeehrter Herr Dölter,
Redaktion des Hochberger Boten, Emmendingen.

Aus Ihrem geschätzten Blatte habe ich mit Bedauern ersehen, daß ein kleiner Strich in der Nähe unserer Stadt, sog. Allmendsberg und Umgebung von Hagelschlag und Unwetter heimgesucht worden, und daß so manche Hoffnungen, auf denen die Landleute gerechnet, zu nichte geworden. Ja, Sie haben recht, wie Sie bemerkten, daß diese Leute in der traurigsten Lage sind. Und auch mich regt es an, obschon so viele Jahre von Ihnen entfernt, ist doch mein Herz noch nicht erkaltet, sondern schlägt noch immer warm für meine Heimat; die Verbindung mit ihr besorgt Ihr geschätztes Blatt. Dieses erhält die Erinnerung wach, sonst würde ich wirklich nicht mehr viel wissen von Emmendingen; wenn ich da lese, glaube ich unter Ihnen zu sein. Darum spreche ich Ihnen für Ihre Zeitung meine volle Anerkennung aus. Ja, wir sollen helfen, wo wir können, und nicht in Worten, sondern in Thaten. Deshalb übersende Ihnen inliegend einen Wechsel mit 50 Mark, die Sie dem Fond zur Verteilung an die Heimgesuchten zuwenden wollen. Gerne, mein werter Herr, hätte ich Ihnen eine größere Summe geschickt, aber Sie haben keine Vorstellung, was ich auch hier zu thun habe. Nun nehmen Sie von einem Manne, der es gerne giebt und mit dem Wunsche, der Allgütige möge fernerhin von unserer geliebten Heimat jeden Schaden und Ungemach fernhalten, und daß mir Ihr Blatt nur immer Gutes und Angenehmes zu berichten haben möge. Und mit dem Wunsche, daß auch Ihnen und all den Ihrigen alles Gute bescheert sein möge, zeichnet mit aller Achtung

Ihr ergebener
Jonas Weil.

✕ **Emmendingen.** Ein schönes und wohlgelungenes Fest liegt hinter uns. Stadt und Umgebung waren in freundlicher, entgegenkommender Weise bemüht, alles daran zu setzen, den vielen fremden Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Und wenn es gelungen ist, sie für die hiesige Stadt und Bevölkerung zu begeistern, so trägt nicht im mindesten das überaus herzliche Entgegenkommen seitens der hiesigen Einwohnerschaft dazu bei, die Gastfreundschaft Emmendingens im ganzen Lande, ja weit über die Grenzen desselben hinaus bekannt zu machen. Sicherlich wird dies für die Stadt schöne Früchte zeitigen. Die großartige Beteiligung am Festbankett, der reiche Besuch der Ausstellung, der Einkauf des Honigs beim Honigmarkt, alles ließ erkennen, daß die Bewohner der Stadt die Bestrebungen des Bienenzuchtvereins zu würdigen und zu unterstützen wissen! Herzlichen Dank dafür!

* **Kenzingen.** Der Großherzog hat den Reallehrer Johann Huber an der Realschule auf sein Ansuchen auf Beginn des kommenden Schuljahres, d. i. auf 11. September d. J., unter Anerkennung seiner vieljährigen und treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

* Eine ältere, aber steinreiche Jungfrau in **Baden-Baden** lernte, wie der Bad. Landsm. erzählt, auf einer Radlertour einen hübschen, jungen, aber armen Kaufmann kennen, sie freundete sich ihm an und da sie ein Vermögen von 380 000 Mark besitzt, so war auch der Kaufmann bald in sie verliebt. So beschloß denn das Pärchen, sich zu heiraten. Um nicht viel Aufsehen zu machen, und insbesondere, um ihren Verwandten und ihrem Hausarzt zu entgehen, denen sie in einem Testament bereits reiche Legate vermacht hatte, schlug sie ihrem Geliebten eine stille Abreise nach der Schweiz vor, wo die Heirat stattfinden sollte. Die Sache wurde indessen doch der Bewohner der Stadt die Bestrebungen

In sympathetischer Behandlung.

Humoreske von Ludwig Stave.

(Schluß.)

Ich halte ihr denn auch ruhig meine Strohhalme hin und versuche, sie dabei freundlich anzulächeln.

Sie wird abwechselnd bleich und rot und stammelt endlich: „Was soll das?

Ich denke, der ungewohnte Anblick einer Uniform habe sie am Ende auf einen Moment so verstört, und präsentiere ihr deshalb nochmals mit größerem Nachdruck die drei gelben Stengel, indem ich mich bemühte, ihr durch mimische Künste anzudeuten, ich sei der, den sie erwarte.

Jetzt entfährt ihr ein geller Erkennungsschrei, den sie aber sofort zu unterdrücken versteht.

Mit zitternder Stimme fragt sie:

„Ah — das hübsche Bouquet — das soll ich haben? Ja, das geben Sie nur her — ich hole schnell ein Band, um es zusammenzubinden."

Sie reißt mir mein Stroh aus der Hand und läuft damit weg, die Thür kräftigst hinter sich zuschlagend und zwei, drei male fest verschließend. Dann höre ich sie laut rufen:

„Emma, Karl — Tante! Um Gotteswillen, kommt schnell! Hier ist ein verrückter Grenadier bei uns eingedrungen, den wir sobald wie möglich wieder hinausschaffen müssen."

Einen Augenblick wurde es mir schwarz vor den Augen. Allein, lange hatte ich nicht Zeit, mich zu besinnen, denn durch beide Thüren strömten jetzt Leute herein, bewaffnet mit Spazierstöcken, Regenschirmen, Kehrbesen, Ofengabeln, Feuerschaufeln, Teppichklopfern, Federwedeln und ähnlichen Angriffswaffen des häuslichen Herdes, und schienen es auf eine regelrechte Umzingelung meiner Person abgesehen zu haben.

Wie hatte ich mich nun als tapferer deutscher Soldat in dieser sehr schwierigen Lage zu benehmen? In unseren Instruktionsstunden war dergleichen noch nicht vorgekommen, und ich war mithin ausschließlich auf mein eigenes militärisches Ermessen angewiesen.

Da schoß mir so etwas durch die Seele wie: Die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht! Und mit kühnem Rucke zog ich blank und versuchte, mit mit der Waffe in der Hand meiner Andränger zu erwehren.

Diese indessen zeigten sich gleichfalls vom kriegerischen Geiste der Nation beseelt, und so hätte leicht ein furchtbares Blutbad daraus entstehen können, wenn nicht mit einemmale eine alte Dame von hinten in ohrenzerreißenden Fisteltönen aufgekreischt hätte:

„Kinder und Leute gebt Frieden! Das ist ja der Neffe des Herrn Stoltefoth, der Einjährige, dem ich seine Warzen weglympathisieren soll! Ich hatte ganz bestimmt gedacht, heute sei erst Donnerstag. Und derweile ist es doch richtig schon Freitag geworden." —

Jetzt änderte sich die Situation, wie wenn in einer Zauberposse plötzlich eine Verwandlung bei offener Szene stattfindet.

Die Koryphaenten wurden mit Sack und Pack hinauskomplimentiert; die alte Dame stellte sich mir als Fräulein Schöllkopf vor und die jüngere, die mich vorhin für die neueste Auflage des „rasenden Rolands" gehalten hatte, als ihre Nichte, Fräulein Käthchen Kiesewetter, und alle drei nahmen wir in größter Eintracht um den gemütlichen, runden Sophatisch Platz.

Das Dienstmädchen brachte auf einer silbernen Tablette eine Flasche Madeira mit der entsprechenden Anzahl von Gläsern, und bald entwickelte sich ein Gespräch, das an Stimmung nichts zu wünschen übrig ließ.

Als Fräulein Käthchen endlich erklärte, daß sie jetzt auf keinen Fall länger bleiben dürfe, weil ihre Eltern sonst leicht unruhig werden könnten, hatte meine Stunde merkwürdigerweise im selben Moment auch geschlagen, so daß mir das hohe Glück zuteil wurde, die anmutige junge Dame noch bis an die Schwelle ihres väterlichen Hauses, natürlich — abermals merkwürdigerweise — ganz an meinem Wege lag, begleiten zu dürfen.

Beim Abschiede drückte ich ihr die Hand, und da meinte sie denn mit einem reizenden Augenaufschlage, wegen meiner Hautverhärtungen solle ich doch gelegentlich lieber mal zu ihrem Vater kommen, der sei Arzt und würde mit meinen Plagegeistern sicherlich fertig zu werden wissen. Aber ein Strohbouquet möchte ich ihr zum zweitenmale doch ja nicht wieder mitbringen! —

Sie hatte nicht zuviel versprochen. Durch eine leichte und völlig schmerzlose Operation gelang es Herrn Dr. Kiesewetter, meine Hände von ihrem Schönheitsmangel zu befreien, so daß ich sie in Zukunft ohne Scheu einem jedem unter die Augen halten konnte.

Allein ich habe dem Manne schlecht gelohnt, denn zum Dank dafür stahl ich ihm das Herz seines einzigen Töchterleins, das, als ich nach Ablauf meiner Dienstzeit wieder ins bürgerliche Leben zurückkehrte, meine liebe Braut und ein knappes Jahrchen später schon meine würdige kleine Hausfrau wurde.